

Exklusiver Unsinn

Comedy Dominic Deville inszeniert seine neue Reihe am Luzerner Kleintheater als exklusiven Geheimclub. Viel Nebel und nebulöse Halbwahrheiten wabern da über die Bühne. Kann die Show die aufgebauten Erwartungen erfüllen? Ein Whistleblower-Bericht.

Julia Stephan
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

Der Luzerner Dominic Deville, Mastermind der SRF-Unterhaltungsshow «Deville Late Night», hat genug von den Tweets und der Sharingmentalität auf sozialen Medien. Auf diese Netzwerke der Transparenz, auf denen Figuren wie US-Präsident Trump Lügengeschichten erzählen, antwortet der Rebelle der Schweizer Unterhaltungsindustrie mit Geheimniskrämerei.

In seinem neu gegründeten Geheimclub Club Deville ist man nicht Zuschauer, sondern Mitglied. Es wird nicht geklatscht, sondern geschimpft. Und über das Gesehene twittert man nicht, sondern schweigt sich aus. Auch die anwesende Presse soll das tun. Sie bekam bei der ersten Ausgabe am Freitagabend den zu druckenden Fake-Bericht von Deville gleich vordiktiert – im schwülstigen Bibeldeutsch, welche die Bühne zum Tempel erhebt.

Bloss kein digitaler Schnickschnack!

Etwas von diesem Pathos ist auf der Bühne spür- und auch sichtbar. Künstlicher Nebel wabert zur Dubstep-lastigen Musik von Stahlberger-Bassist Marcel Schwend alias DJ Bit-Tuner über die Bühne. Sie umschmeicheln die nebulösen Halbwahrheiten, die Deville im Club auf einem einfachen Diaprojektor präsentiert. Bloss kein digitaler Schnickschnack! Wie in seiner vorletzten Late-Night-Show, in der er echte Vögel analog twittern liess.

Die Stossrichtung ist klar: Deville setzt auf Exklusivität. Als ex-

Ticketverlosung

Für die nächsten zwei Ausgaben des Club Deville am 9. März und 20. April (20 Uhr) im Kleintheater verlosen wir 1x2 Tickets. Wählen Sie bis morgen Montag, 24 Uhr, Tel. 0901 833025 (Fr. 1.50/Anruf) oder nehmen Sie teil unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb.



Dominic Deville wird Verschwörungstheoretiker. Links sein Gesprächsgast, Reinhold F. Christen, Vorsitzender der Luzerner Freimaurerloge Fiat Lux. Bild: Nadia Schärli (Luzern, 112.2017)

klusiv verkaufen kann man von der hässlichen Uhr bis zum Candle-Light-Dinner aber so ziemlich alles. Und bis zum ersten Gast herrscht erstmal über eine halbe Stunde ein Vakuum im Saal. Denn ähnlich wie schon bei seinem letzten Comedy-Programm «Bühnenschreck» verliert sich Deville mehr in der Erklärung seines Vorhabens, als wirklich Inhalte zu liefern.

Man erfährt von Devilles positiven wie negativen Gruppenerfahrungen – von der Münchner Kindergartengruppe «Rappelkiste», in deren Garten er mit peinlichem Topfhaarschnitt einst den Familienschmuck seiner Eltern vergrub. Wie er im Horwer Leichenhaus

als Kind mit der Stinky-Bande sein Znüni ass oder als Schüler zwecks Generierung von Aufmerksamkeit den sensiblen Internatsschüler Uli aus Erich Kästners Kinderroman «Das fliegende Klassenzimmer» imitierte und vor 400 Mitschülern mit einem Regenschirm aus dem Schulzimmer springen wollte. Dasselbe Experiment sollte er später als Bandleader in Berlin bei einem Konzert durchziehen, allerdings ohne Regenschirm und mit schweren Knochenbrüchen als Quittung.

Kinderstreichs sind das, manche witzig, aber ohne Pointen leider verschenkt, und allein wegen des Lokalkolorits, das der in Luzern aufgewachsene Künst-

ler hineinstreut, für einzelne Zuschauer auch unterhaltsam.

Doch beim Eintreffen des im Vorfeld geheim gehaltenen Gasts kommt endlich Schwung in den Abend. Endlich verzichtet Deville auf reine Suggestionstechnik und setzt auf Inhalte. Beim Austausch mit Reinhold F. Christen, Vorsitzender der Luzerner Freimaurerloge Fiat Lux, wird er spontaner. Seine Pointen sucht er nicht mehr, sie treffen!

Weil die Freimaurer sich «verschwiegene Gesellschaften» nennen, kursieren über sie so manche Verschwörungstheorie. Deville konfrontiert den Meister vom Stuhl, wie der Vorsitzende offiziell heisst, mit aus dem Internet gesammelten Informationen

und bringt den sich für ethische Prinzipien wie Gleichheit und Toleranz einsetzenden Mann auf Glatteis mit heiklen Fragen zur Frauenmitgliedschaft.

Noch anarchischer wird's nach dem zehnmütigen Überraschungsauftritt eines Newcomers. Deville sammelt Geheimnisse aus dem Publikum, verbrennt sie oder schluckt sie runter und beantwortet Publikumsfragen mit einer Folienpräsentation.

Trump mit Op-Art vergessen

Zur Wahl von Donald Trump liefert er eine Geschichte, die die Bibel nicht spektakulärer erzählen könnte, und schenkt den Zu-

schauern die Möglichkeit «Trump zu vergessen», indem er dazu einlädt, minutenlang auf eine Präsentationsfolie mit Op-Art zu starren. Das geht so lange, bis zum Schluss alle mit den von DJ Bit-Tuner zusammengesampelten Wortmeldungen des Abends ins kollektive Partykoma fallen.

Alles in allem ein Format, das mächtig Potenzial hat, was es an manchen Stellen noch besser auszunutzen gilt. Man darf gespannt sein, wen Deville als Nächstes aufstören wird: Zauberer, Privatdetektive, Ex-Spione?

Hinweis

«Club Deville». Luzerner Kleintheater. Nächste Termine: 9. März und 20. April. www.kleintheater.ch

Ein Orchester trotz dem Bösen

KKL Zauberschüler Harry Potter lockte mit seinem zweiten Kinofilm ein junges und mitfieberndes Publikum in den Konzertsaal. Auch wer die düsteren Geschichten um die britischen Zauberteenie nicht mag, muss zugeben: Die Musik ist den vielen Horror wert.

Ob man nun die «Harry Potter»-Filme mag oder nicht, eines steht fest: Sie sind überaus reich an Musik. Komponiert von einem wahrhaft erfahrenen Tonkünstler: John Williams (85), der auch für die «Star Wars»-, «Indiana Jones»- oder «Jurassic Park»-Reihe die Musik geschrieben hat.

Fakt ist ebenfalls: Auch wenn sich manch einer fragt, wieso Joanne K. Rowling ausgerechnet mit Geschichten über Zauberschüler in düsterer Umgebung steinreich wurde, so haben diese Zauberschüler doch weltweit ihre Fans. Und von diesen Fans befinden sich am Freitagabend eine Menge im Konzertsaal des KKL. Es wird gelacht und mitgefiebert im Parkett und auf den Balkonen. Und auch im Orchester stimmt

das Geschehen so manchen Musiker immer wieder fröhlich.

Zum Glück springen die Spinnen zu schöner Musik

Zuletzt gibt es seitens des Publikums Standing Ovationen für Musiker und Dirigent, die kein Ende nehmen wollen. Orchesterleiter Ernst van Tiel freut sich und hält das «Harry Potter»-Programm hoch in die Luft – er möchte die Lorbeeren nicht nur für sich und seine Musiker ernten. An den schwarzen Lackschuhen dieses Dirigenten hat man sich immer wieder erfreut, wenn man des Anblicks der vielen schwarzen Spinnen auf der grossen Leinwand überdrüssig war.

Und zum Glück gibt es nicht nur zu den Spinnen sehr schöne

Musik: Mal eine helle Klarinette, mal bombastischer Orchesterklang, der den Angriff der vielbeinigen Monster eindrücklich zu Gehör bringt. Gleich zu Beginn des Konzerts nehmen kleine Wirbel der Bläser und zitternde Streicherklänge den grässlichen Verwandten Harry Potters etwas von ihrer Schrecklichkeit.

Fliegt Zauberschüler Harry dann in die Lüfte Richtung Hogwarts, leisten die Streicher Höchstleistung. Mit tiefen Tönen wiederum kündigen sie das Böse in Gestalt von Lucius und Draco Malfoy an. Diskutieren die Zauberschüler, sind plötzlich verspielte Flöten gefragt. Kein Zweifel, die Musik spielt eine Hauptrolle bei «Harry Potter und die Kammer des Schreckens».

Dass es im letzten halben Jahr zu Unstimmigkeiten zwischen dem 21st Century Symphony Orchestra und dem Produzenten Pirmin Zängler gekommen ist (wir berichteten), merkt man Freitagabend übrigens nur an der Besetzung des Dirigenten.

«Ein Spezialist für «Harry Potter»»

So dirigiert die gesamten «Harry Potter»-Aufführungen nicht Orchestergründer Ludwig Wicki, wie das bei früheren Gemeinschaftsprojekten der Fall war. Das von Zängler für diese Produktion gemietete 21st-Orchestra wird vom erwähnten Ernst van Tiel geleitet. Nach den gefeierten Aufführungen von «The Artist» 2014 und 2016 folgt so eine wei-

tere Zusammenarbeit der 21st Century Concerts mit dem vierierten Holländer mit den schönen Schuhen.

«Ernst van Tiel ist Spezialist für «Harry Potter» – er dirigierte 2016 bereits den ersten Teil», betont Produzent Pirmin Zängler. Und fügt an: «Seine Zusammenarbeit mit dem Orchester ist sehr farbenreich.» Pirmin Zängler äussert sich auch zu den Nachfragen seitens vieler Filmmusikfans, ob es denn nun künftig kein Rahmenprogramm mit Nachtesen mehr gäbe: Man sei im Gespräch mit dem KKL, 2018 wieder ein solches Rahmenprogramm anzubieten. «Es ist etwas aufwendig zu organisieren, aber beim Publikum sehr beliebt.» Persönlich finde er das Rahmenprogramm

ebenfalls eine tolle Sache. Dass «Harry Potter» am Freitag auch die Jugend in grosser Zahl ins KKL strömen liess, freut den Produzenten, auch wenn keine forcierte Absicht dahinter steckt: «Das Publikum ist bei «Harry Potter» wirklich teils sehr jung. Das ist ein schöner Nebeneffekt.»

Susanne Holz

susanne.holz@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Weitere Aufführungen von «Harry Potter und the Chamber of Secrets» mit dem 21st Century Symphony Orchestra: Heute, Sonntag, 17 Uhr, am 29. und 31. Dezember (Freitag und Sonntag) um 19.30 und 20.30 Uhr sowie am Dienstag, 2. Januar, um 18.30 Uhr.